

Erziehung zur Weltpolitik.

X Die Sprengung des militärischen Rings, den unsere Feinde um uns geschlossen haben, ist das strategische Endziel dieses Krieges. Ist dieses Ziel erreicht, dann wird auch die wirtschaftliche Mauer fallen, die unsere Gegner um unser Wirtschaftsgebiet errichtet haben und für die Friedenszeit behelhalten möchten. Aber es gilt noch ein drittes Hindernis zu zerstören, das uns von der Welt trennt, ein Hindernis, das nicht der Feind geschaffen hat, das nie hätte entstehen können, wenn wir nicht selbst an seinem Vorhandensein die Schuld trügen. Wir meinen die geistige Mauer, die uns den freien Ausblick in die große Welt verwehrt.

Was wissen wir von der Welt dort draußen? Unsere Kaufleute haben Welthandel getrieben, wir haben in fernen Erdteilen Kolonien erworben und bewirtschaftet, Deutsche befinden sich in aller Herren Ländern und sind dort Pioniere deutscher Arbeit und deutschen Wesens geworden, und wir haben in überseeischen Fragen mitgesprochen und Entscheidungen herbeigeführt, die von einschneidender Wirkung auf unser europäisches Geschick waren. Doch das deutsche Volk hat bisher nicht genügend Verständnis gezeigt für das, was in der Welt geschah. Weltwirtschaft und Weltpolitik waren zwar Worte, die von vielen gern gebraucht wurden, und wir sprachen auch mit Stolz davon, daß Deutschland eine Weltmacht geworden sei, aber wir sind mit unserm Denken und Sorgen dennoch ein **Vinnenvolk** geblieben. Wir vergaßen, daß in unserer modernen Zeit des hochentwickeltesten Weltverkehrs die Welt zu einem Ganzen geworden ist, daß die Fragen dort draußen oft bestimmend auf die Zukunft unseres Landes einwirken, und nicht allein die Geschehnisse daheim.

Der Blick eines Volkes wird durch große Geschehnisse geweckt. Der gegenwärtige Krieg, den wir einen Weltkrieg nennen, und der kein Kontinentalkrieg mit engen geistigen Strüngenschaften sein darf, wird im deutschen Volk den Wunsch wecken, die Welt auch kennen zu lernen. Diesen Wunsch wachzuhalten und mit aller Kraft zu fördern, ist die hohe Aufgabe der Führer des Volkes, eine Aufgabe, mit deren Wahrnehmung sich die deutsche Presse in erster Linie betrauen muß. Es wird oft gesagt, daß die Presse die Vertreterin der öffentlichen Meinung sei. Dieses Wort umschreibt jedoch ihre eigentliche Mission in nur unzulänglicher Weise. Wir sind der Ansicht, daß die Presse über der öffentlichen Meinung stehen, daß sie die öffentliche Meinung bilden, das Volk zu politischem Denken erziehen soll, und so muß die deutsche Presse in richtiger Erkenntnis dessen, was unserem Volk auf seinem Entwicklungsgang noch fehlt, den weltpolitischen Sinn, den dieser Krieg in ihm wachgerufen hat, in der Nachkriegszeit nach Möglichkeit zu fördern trachten. Die Organisation der deutschen Presse hat es ihr vor dem Krieg nicht immer gestattet, über alle Weltfragen eigene und direkte Berichte zu geben, sie hat sich oft damit begnügen müssen, die Meldungen und Äußerungen englischer und anderer Zeitungen abzudrucken, und die deutsche Öffentlichkeit hat infolgedessen manche überseeische Gebiete nur durch die fremde Brille gesehen. Die eigene Urteilsbildung war ihr dadurch erschwert und die Selbständigkeit der politischen Stellungnahme beeinträchtigt. In Zukunft muß das deutsche Volk die Welt mit eigenem Auge erkennen, und sein Auge muß dabei die deutsche Presse sein. Es ist eine verantwortungsvolle Pflicht, die der Presse aus dieser Aufgabe erwächst. Es ist leicht zu sehen, aber es ist schwer zu erkennen. Es ist leicht zu schreiben, aber es ist schwer, wahrheitsgemäß zu berichten. Es ist auch leicht zu spotten und zu kritisieren, wenn die Fehler und Mängel fremdartiger Nationen fallen uns am ehesten auf. Doch es ist sicherlich recht schwierig, die guten Eigenschaften, die sich meist unter der Fremdartigkeit der Eindrücke verbergen, richtig zu bewerten. Erkenntnis der fremden Völker ist der erste Schritt zur Lösung weltpolitischer Probleme. Sie ist der erste Schritt zur Wahrheit, die im Zusammenleben der Nationen Eintracht und friedliche Entwicklung bedeutet. Richtige Erkenntnis erfordert aber eine aufmerksame Beobachtung der Dinge, die man erkennen will. Was bei uns und unseren nächsten Nachbarn geschieht, ist sicherlich sehr wichtig; doch seine Lebensfragen berührt oft ebenso, was beispielsweise in **Südamerika** oder in **Ostafrika** vor sich geht. Deshalb muß die überseeische Berichterstattung ihren Platz neben den Erörterungen unserer Binnenfragen behaupten können. Was für die Zeitungen gilt, gilt in gleichem Maße für die Zeitschriften. Politische Zeitschriften, die sich an die intellektuellen Massen wenden, sind bei uns erst neuere Erscheinungen. Hier gibt es noch viel auszubauen. Der Zeitschrift, die mit mehr Mühe gelesen wird, als die Zeitung, ist eher die Möglichkeit gegeben, im Zusammenhang zu belehren, während die Zeitung oft nur berichten und referieren kann. Die politische Zeitschrift ist deshalb ein wichtiges Hilfsmittel bei der weltpolitischen Erziehung des Volkes.

Wer sich politischen Aufschluß über ferne Länder verschaffen will, müßte sich durch die **Literatur** unterrichten können. Die deutsche Literatur hat aber bisher auf manchen politischen Gebieten versagt. Die deutschen Werke über überseeische Länder dienen oft entweder nur den Zwecken des wissenschaftlichen Studiums, oder sie sind Eintagsprodukte, jene flüchtig niedergeschriebenen Schriften über weltpolitische Fragen, Schriften, die den Zweck verfolgen, das breite Publikum in einem bestimmten Sinne aufzuklären und zu beeinflussen, die heute vielleicht ganz interessant zu lesen sind, morgen aber nur noch geringen Wert besitzen. Diese politische Modeliteratur erfüllt ihren Eintagszweck, sie ist deshalb nicht zu entbehren. Doch darf sich unser literarisches Streben auf weltpolitischem Gebiet nicht darauf beschränken, nur Erzeugnisse dieser Art hervorzubringen, schon aus dem Grunde nicht, weil die politische Literatur nicht der **Nachläufer** der politischen Ereignisse sein darf, sondern in weitsehender Weise der praktischen Politik die Wege ebnen, ihr das Handwerkszeug geben und die Ereignisse vorbereiten soll. Die politische Literatur eines Volkes darf sich auch nicht spezialisieren. Die Bände, die heute über den **Balkan** und die **Türkei** entstehen, sind ganz gewiß sehr nützlich, das deutsche Volk wird durch sie zum Kenner auf diesen, ihm durch den Krieg lieb und wert gewordenen Gebieten werden können, aber es wird ein Vale in Fragen anderer Länder bleiben, wenn unsere Literatur sich einseitig betätigt. Nun sind jedoch literarische Unernehmungen, wie andere Geschäfte, von dem geschäftlichen Erfolge abhängig, und es ist wohl anzunehmen, daß ein teures Buch, sagen wir, über die Entwicklung des Eisenbahnwesens in China nicht genügend Absatz finden würde, um den Verleger auf seine Kosten kommen zu lassen. Aber es wäre bedauerlich, wenn das notwendige Bildungsmittel des politischen Buches, so wie es England und Amerika in zahlreichen wertvollen Exemplaren besitzen und ständig neu erzeugen, lediglich aus geschäftlichen Gründen dem deutschen Volke vorenthalten bleiben würde. Hier stehen höhere Interessen in Frage, und es ist zu hoffen, daß diejenigen, welchen die Wahrnehmung solcher höheren Interessen obliegt, die deutsche Literatur in dieser Hinsicht unterstützen werden. Wir nennen z. B. die wirtschaftlichen Verbände, deren Aufgabe es ist, das Verständnis des Volkes für ihre Interessengebiete zu pflegen.

Der **Schulunterricht** soll den Kindern nicht allein Wissen lehren, er soll sie in gleichem Maße geistig wecken und üben und zu selbständigem Denken erziehen. Von den Unterrichtsfächern sind Geographie und Geschichte geeignet, dem Kinde die Grundlage und den Anstoß zum politischen Denken zu geben. Wird nun die Schule in diesen beiden Fächern ihrer Aufgabe gerecht? Die Lehrbücher zeigen, daß auch heute noch im Unterricht zu engherzig verfahren und zu großer Wert auf totes Wissen gelegt wird. Nicht das Kind vorbient die Note „sehr gut“, das aus dem Kopf ein einwandfreies Bild der Küste, der Flüsse und Gebirge eines Landes nachzeichnen weiß, das die Städtenamen mit Einwohnerzahlen hersagen kann, sondern das erste Zeugnis geführt dem Kinde, das in freiem Vortrag die Produkte und Bedürfnisse, das Verkehrswesen, die Handelsverhältnisse und die kulturellen Zustände des fremden Landes zu schildern vermag. Mehr noch in der Geschichte. Wie gleichgültig ist es im Grunde genau zu wissen, in welchem Jahre **Cortado** unterging oder **Alexander der Große** starb, aber wie wichtig ist es, zu ver-

257